

Die Frauen der Schweiz im Erwerbsleben : (Fortsetzung)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - (1912)

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-325933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

suchen müssen, vor unseren deutschen Schwestern die schwere Aufgabe zu lösen.

Am Abend sprachen zwei bewährte Führerinnen, Frau Marie Stritt und Helene Lange, über „die Bedeutung der Frauenbewegung für die berufstätigen Frauen“. Wie Frau Gnauck, so betonte auch Frau Stritt, dass nicht die Frauenbewegung die Frauen in die Berufe gedrängt habe, wohl aber die Konsequenzen aus der veränderten Lage ziehen müsse. Dies könne sie nur, wenn die berufstätigen Frauen sich mehr und mehr um ihre Fahnen scharen, indem sie erkennen, dass sie nur als organisierte Masse etwas zu erreichen vermögen. Sie haben in Gruppen dies Prinzip bereits verwirklicht durch die Gründung von Berufsorganisationen, aber die grosse Mehrheit der Berufsfrauen — es sind ihrer mehr als 9 Millionen — steht noch abseits und weiss kaum, dass es eine Frauenbewegung gibt. Es ist aber nicht gleichgiltig, ob die grosse Masse sich passiv verhält oder ob sie z. B. durch imponierende Zahlen einer Petition Nachdruck verleiht. Wie die Frauenbewegung die Berufsfrauen braucht, damit sie ihre Forderungen stützen und die grosse Theorie durch die Praxis korrigieren, so brauchen die Berufsfrauen auch die Frauenbewegung; denn sie hilft ihnen, das Recht auf Arbeit und die Interessen ihres Berufes wahren, indem sie für die Bürgerrechte der Frauen, die Verbesserung des Krankenkassenwesens, die Stimmfähigkeit der Steuerzahlerin kämpft.

Helene Lange, deren Vortrag sich hauptsächlich mit den höheren Berufen befasste, verhehlt sich nicht, dass in der jüngeren Generation eine gewisse Lauheit Platz gegriffen hat im Vergleich zu dem begeisterten Idealismus früherer Jahrzehnte. Die Jugend von heute wandelt geniessend auf den Bahnen, die ihr gegeben worden, und es wäre verständnislos, Dankbarkeit für Kämpfe zu erwarten, von denen sie nichts mehr weiss. Aber die jetzigen Frauen dürfen nicht in Egoismus verfallen, sie sollen ihre Berufsarbeit sozial auffassen lernen und sich als Glieder des Ganzen fühlen. Vor allem gilt dies für die Frauen, die im Erziehungsberuf stehen, denn nirgends ist der Fachmensch weniger am Platz als in der Schule, und für den Geist ihrer Arbeit ist es geradezu notwendig, dass sie in Kontakt mit dem allgemeinen Leben bleiben, sich mit den Ideen ihrer Zeit vertraut machen. Wohl liegt die Schaffung neuer Berufsmöglichkeiten und Erweiterung der Berufsausbildung auf dem Wege der Frauenbewegung, aber beides hat nur dann Wert, wenn damit eine Steigerung der Frauenkraft im kulturfördernden Sinn erreicht wird.

Den „Konkurrenzkampf der Geschlechter“ beleuchtete Frau Altmann-Gottheiner in vorzüglicher Weise. Die Industrie, so führte sie aus, bedarf infolge ihres ungeheuren Aufschwunges so vieler Hände, dass die Mitarbeit der Frau keine Konkurrenz mehr für den Mann bedeutet. Uns beschäftigt nicht mehr die Frage, ob Platz sei für beide Geschlechter, sondern wie dieser Platz unter sie verteilt werden müsse. Innerhalb der Arbeiterschaft ist die Idee im Wachsen, dass die Arbeitsteilung nach der Eignung männlichen und weiblichen Wesens geschehen sollte, ungefähr im Sinne männlicher Kraft und weiblicher Geschicklichkeit, aber vorläufig besteht sie meist noch so, dass dem Mann die gut- und der Frau die schlechtbezahlte Arbeit zufällt. Dagegen erhebt die Frauenbewegung die Forderung gleichen Lohnes für gleiche Leistungen. — In den höheren Berufen ist die Differenz mehr psychischer Art und die Grenzen sind verwischer, weil sich männliche und weibliche Eigenschaften in unendlichen Schattierungen und Mischungen in allen Individuen finden. Hier muss also die Qualifikation des Einzelnen in den Vordergrund treten, d. h. jeder Mann und jede Frau die Arbeit zu tun suchen, zu der er am meisten befähigt ist. Damit fällt ein Konkurrenzkampf der Geschlechter dahin und die friedliche Lösung wird die sein, dass die Frau nicht Aufgaben sucht, die ein anderer besser

erfüllen kann, sondern ihrem eigenen Wesen treu bleibt, das im allgemeinen zu all den Berufen hinneigt, wo der Mensch Objekt ist und sie im weitesten Sinne ihre Mütterlichkeit ausgeben kann.

E. R.

(Schluss folgt.)

Die Frauen der Schweiz im Erwerbsleben.

(Fortsetzung.)

In der vierten Hauptgruppe finden sich alle Industrien, die sich mit der Herstellung von Gespinnsten und Geweben und mit deren Veredlung beschäftigen; hierher gehören also unsere grossen Textilindustrien. Die Gesamtgruppe zählt auf 60 333 männliche 120 685 weibliche Erwerbstätige, also $\frac{2}{3}$ Frauen auf $\frac{1}{3}$ Männer. Die Textilindustrien beschäftigen in ihrem Heimarbeitspersonal von fast 70 000 Personen über $\frac{3}{4}$ aller von der Betriebszählung erfassten Heimarbeiter. Von den 3882 Betrieben der Textilgruppe gehören 2361 zu den Kleinbetrieben und 1021 zu den Mittelbetrieben, der Rest von 540 besteht aus Grossbetrieben, von denen 25 mehr als 500 Personen beschäftigen.

Die Seidentextilindustrie zerfällt in die Unterabteilungen: Seidenspinnerei und -zwirnerei, Seidenstoff- und Seidenbandweberei, Seidenfärberei und -druckerei und Fabrikation und Verarbeitung von Kunstseide, welche letztere von keiner Bedeutung ist.

Die Seidenspinnerei und -zwirnerei beschäftigt 10 464 Erwerbstätige, wovon 8818 weiblichen Geschlechtes sind. Betriebsinhaberinnen finden sich nur wenig in dieser Industrie, die mehr Mittel- und Grossbetriebe als Kleinbetriebe umfasst, auch die Zahl der mittätigen Familienangehörigen und der technischen und kaufmännischen weiblichen Angestellten ist klein; die übergrosse Mehrzahl der Frauen ist in Gross- oder Mittelbetrieben als Arbeiterinnen tätig. Heimarbeiterinnen zählt die Seidenspinnerei und -zwirnerei 2365.

Auch in der Seidenweberei finden sich viel mehr weibliche als männliche Erwerbstätige; auf 44 975 Personen kommen 35 162 Frauen, so dass die Frauenarbeit 78% beträgt auf nur 22% Männerarbeit. Von diesen Frauen sind 18 340 als Arbeiterinnen und 16 396 als Heimarbeiterinnen tätig, es bleibt somit nur ein kleiner Rest von Frauen für die anderen Kategorien übrig. Die Seidenstoffweberei absorbiert $\frac{2}{3}$ des Gesamtpersonals, die Seidenbandweberei nur ein Drittel. Die Heimarbeit ist nicht von gleicher Bedeutung in den beiden verwandten Seidenindustrien; während von Jahr zu Jahr die Zahl der Heimarbeiter in der Seidenstoffweberei zurückgeht, weil die Heimarbeit nicht mehr konkurrieren kann mit der Fabrikarbeit, ist in der Seidenbandweberei eine Ausschaltung der Heimarbeiter nicht notwendig, da die Einführung der elektrischen Kraft in die Heimarbeitsbetriebe sie konkurrenzfähig erhält.

In der Seidenfärberei und -druckerei nimmt die Frauenarbeit nur wenig Raum ein, auf 3072 männliche kommen 442 weibliche Erwerbstätige, die fast alle als Arbeiterinnen tätig sind.

Die Baumwollindustrie, umfassend Spinnerei und Zwirnerei, Weberei, Färberei, Druckerei und Bleicherei, zählt bei einem Gesamtpersonal von 38 253 Personen 21 457 Frauen; mit 56% ist hier der Anteil der Frauenarbeit ein kleinerer als in der Seidenindustrie. Auch in der Baumwollindustrie überwiegen die Mittel- und Grossbetriebe, da Spinnerei und Weberei meist fabrikmässig betrieben werden. Die Mehrzahl der in dieser Industrie tätigen Frauen gehört in die Kategorie der Arbeiterinnen; neben einer verschwindend kleinen Zahl von Betriebsinhaberinnen und von mittätigen weiblichen Familien-

angehörigen finden sich nur verhältnismässig wenige weibliche technische oder kaufmännische Angestellte und Lehrtöchter. Baumwollspinnerei und Baumwollweberei sind der Grösse ihres Personals nach ungefähr von gleicher Bedeutung, erstere beschäftigt 15 271 Personen, wovon 8940 weiblichen Geschlechts sind, letztere 16 525, wovon 10 300 Frauen. In der Spinnerei ist die Heimarbeit wenig verbreitet, da sie nur 444 Heimarbeiter zählt, die Weberei dagegen umfasst 4746 Heimarbeiter, worunter 3041 Heimarbeiterinnen.

Die Baumwollfärberei, -druckerei und -bleicherei haben ein kleineres Personal, sie beschäftigen zusammen nur 4240 männliche und 2217 weibliche Erwerbstätige. Mit Ausnahme der 165 Heimarbeiterinnen der Färberei gehören die Frauen fast alle zu den Arbeiterinnen der Mittel- und Grossbetriebe, die auch in diesen Branchen in der Mehrzahl sind.

Wollenspinnerei und -weberei zählen 5362 Personen, die Frauen sind auch hier in der Überzahl, da auf 2317 männliche 3045 weibliche Personen kommen. Die in dieser Industrie tätigen Frauen gehören mit wenig Ausnahmen in die Kategorie der Arbeiterinnen. Da nur 106 Heimarbeiter beschäftigt werden, ist die Heimarbeit in der Wollenspinnerei und -weberei ohne Bedeutung.

Die Herstellung von Leinen-, Jute- und Hanfgespinnsten und -geweben umfasst ein Gesamtpersonal von 2113 Personen, in welchem die 998 Frauen in der Minderheit sind. Neben 520 Arbeiterinnen finden wir hier die stattliche Zahl von 126 Betriebsinhaberinnen, ein Beweis, dass in diesen Industriezweigen die Kleinbetriebe zahlreich sind. Von den 656 Heimarbeitern gehören 610 der Weberei an, die 374 männliche und 236 weibliche Personen in Heimarbeit beschäftigt. In erhöhtem Grade als in der Seidenstoffweberei ist in der Leinenweberei die Zahl der Heimarbeiter im Abnehmen begriffen; ihre schwerfälligen Webstühle vermögen die Konkurrenz der vervollkommenen Fabrikstühle nicht auszuhalten.

In der Strohflechtereie hat die Betriebszählung 6773 Personen erfasst, 5890 weibliche und 1083 männliche. Mittel- und Grossbetriebe sind nicht zahlreich in dieser Industrie, die meist in Heimarbeit betrieben wird; wir finden deshalb neben 5068 Heimarbeiterinnen nur 677 sonstige Arbeiterinnen. In den Heimarbeitsbetrieben sind neben den 5355 Frauen und Männern zahlreiche Kinder tätig, die nicht mitgezählt wurden. Die Strohflechtereie als Heimarbeit wird meist in den Wintermonaten ausgeübt; die Betriebszählung vom August 1905 konnte deshalb kein richtiges Bild bieten von dieser Saisonheimarbeit, die bei guter Konjunktur bis 12 000 Personen beschäftigen kann.

Die Stickereiindustrie zählt 65 595 Erwerbstätige, 43 320 weibliche und 22 275 männliche Personen, in Verhältniszahlen 66 % Frauen auf 34 % Männer. Neben 380 Betriebsinhaberinnen umfasst diese grosse Industrie 832 mittätige weibliche Familienangehörige, 592 weibliche kaufmännische oder technische Angestellte und 16 212 Arbeiterinnen. Die Mittel- und Grossbetriebe sind zahlreich, doch überwiegen auch hier die Kleinbetriebe. In der Stickereiindustrie nimmt die Heimarbeit den grössten Raum ein mit einem Personal von 35 087 Personen, von welchem die 25 220 Heimarbeiterinnen die Mehrzahl bilden. Während die grossen Stickmaschinen hauptsächlich von Männern bedient werden, besorgen die Frauen meist die mannigfachen Hilfsarbeiten, die in keiner andern Industrie in so grosser Zahl sich finden. Leider weist die Stickereiheimarbeit noch immer viel Kinderarbeit auf, trotzdem sinnreiche Maschinen jetzt verschiedene Arbeiten besorgen, die früher von Kindern geleistet wurden.

In den übrigen Industriezweigen der Textilgruppe, wie Posamenterie, Spitzenfabrikation, Kreppweberei, Seilerei usw., sind so wenig Frauen beschäftigt, dass sie füglich übergangen werden können.

Die folgende Gruppe, Herstellung von Papier-, Leder- und Kautschukwaren zählt neben 4717 männlichen 1159 weibliche Erwerbstätige. Die Papierfabrikation absorbiert über zwei Drittel des gesamten Personals dieser Gruppe und umfasst mit ihren 1018 weiblichen Personen, die grösstenteils in Mittel- und Grossbetrieben als Arbeiterinnen tätig sind, fast alle weiblichen Erwerbstätigen. Die Herstellung von Tapeten, von Leder- und Lederersatzmitteln und von Kautschukwaren weist nur wenig Frauenarbeit auf. Heimarbeiter wurden in diesen Industrien keine gezählt.

Auch die Gruppe Herstellung anderer Gebrauchsgegenstände als der Nahrungsmittel umfasst mit 1554 weiblichen auf 7722 männliche Personen verhältnismässig wenig Frauenarbeit. An erster Linie steht hier die Seifen- und Kerzenfabrikation mit 302 Frauen, dann folgt die Herstellung von Zünd- und Brennwaren und die Glühkörperfabrikation mit je 260 Frauen, die alle mit wenig Ausnahmen als Arbeiterinnen beschäftigt sind. Die übrigen Industrien dieser Gruppe, deren wichtigste die Herstellung von Chemikalien und von Farbwaren und die Glas- und Glaswarenfabrikation sind, zählen sehr wenig weibliche Berufstätige.

Zur Metallindustrie gehört Bearbeitung der Metalle, Herstellung von Maschinen und Werkzeugen und elektrische Installation; die ganze Gruppe zählt 98 406 männliche und 22 369 weibliche Erwerbstätige. Die Verarbeitung der Metalle bietet vielfach grobe Arbeiten, die an die Körperkraft der Ausführenden grosse Anforderungen stellen, wie Maschinenbau, Giesserei, Schmiederei, Schlosserei, es sind deshalb in dieser Art von Industriezweigen wenig Frauen beschäftigt. In der Feinmetallbranche hingegen nimmt die Frauenarbeit einen grossen Raum ein; so finden wir in der Herstellung von Schmuckwaren aus Gold und Silber neben 1095 männlichen 692 weibliche Personen, von denen 420 als Arbeiterinnen, der Rest als mittätige Familienangehörige, kaufmännische Angestellte oder als Lehrtöchter tätig sind. In der Uhrenfabrikation, die von allen Industrien dieser Gruppe die grösste Zahl von Berufszugehörigen aufweist, wurden auf 32 346 männliche 18 592 weibliche Erwerbstätige gezählt, 215 Betriebsinhaberinnen, 969 mittätige Familienglieder, 334 kaufmännische Angestellte, 376 Lehrtöchter und 10 862 Arbeiterinnen. Die Herstellung der Uhren zersplittert sich in sehr viele Teilarbeiten, die meist von in 1—3 jähriger Lehrzeit speziell auf eine dieser Arbeiten eingelernten Arbeitern ausgeführt werden; für einzelne dieser feinen Arbeiten erweist sich die Frauenhand als ganz besonders geschickt. In dieser Industrie ist die Zahl der Klein- und Mittelbetriebe sehr gross, doch findet sich auch eine stattliche Anzahl von Grossbetrieben. Die Heimarbeit ist in der Uhrenfabrikation von grossem Umfang, auf 9186 Heimarbeitsbetriebe, von denen 2444 Gehilfenbetriebe sind, kommen 6288 Heimarbeiter und 5783 Heimarbeiterinnen. Unter den zahlreichen Krisen, denen diese Industrie ausgesetzt ist, leidet zuerst und vor allem die Heimarbeiterschaft, da bei Arbeitsmangel sie zuerst arbeitslos wird, weil sie zum Fabrikanten in keinem festen Anstellungsverhältnis steht.

Die Musikdosenfabrikation, die ebenfalls der Metallindustrie zugezählt wird, beschäftigt auf 1105 männliche 332 weibliche Personen, wovon 260 als Heimarbeiterinnen arbeiten.

Die Gruppe Vervielfältigung von Schrift und Zeichnung, Herstellung von Kartonnage- und Papierwaren, umfasst 4747 weibliche und 13 939 männliche Erwerbstätige, in Verhältniszahlen 25 % Frauen auf 75 % Männer. Von diesen Frauen sind 114 Betriebsinhaberinnen, 566 mittätige Familienglieder, 611 kaufmännische Angestellte und 1383 Arbeiterinnen; technische Angestellte und Lehrtöchter gibt es nur wenige unter ihnen. Neben 2242 Klein- und Mittelbetrieben existiert die verhältnismässig grosse Zahl von 67 Grossbetrieben. In der Buch- und Zeitungsdruckerei sind 1908

Frauen tätig, 1383 als Arbeiterinnen und 416 als kaufmännische Angestellte; der Rest verteilt sich auf die anderen Kategorien. Lithographie, Kupferdruck, Lichtdruck usw. beschäftigen 647 weibliche Personen, die grösstenteils als Arbeiterinnen tätig sind. Schriftgiesserei, Xylographie, Photographie und Clichéfabrikation zählen alle nur eine beschränkte Zahl von weiblichen Berufstätigen. Die Buchbinderei und die Geschäftsbücherfabrikation umfassen bei einem Gesamtpersonal von 2969 Personen 716 Frauen, von denen 417 als Arbeiterinnen, 335 als mittätige Familienglieder, die übrigen als Betriebsinhaberinnen und als kaufmännische Angestellte registriert sind. Diese Fabrikationszweige, die vielfach noch handwerksmässig betrieben werden, weisen nur wenig Grossbetriebe auf. Die Herstellung von Kartonnage- und Papierwaren zählt 1204 weibliche Erwerbstätige, 1132 der-

selben sind als Arbeiterinnen tätig. Die zahlreichen Heimarbeiter dieser Gruppe sind von der Betriebszählung nicht erfasst worden.

In der Wasserversorgung und in den elektrischen Kraft- und Beleuchtungsanlagen, die ebenfalls dieser Hauptgruppe zugeteilt sind, finden wir bei einem Personal von 7075 Personen nur 62 erwerbstätige Frauen.

Hierher gehören auch die gewerblichen Betriebe in Straf- und Arbeitsanstalten und in Klöstern, die neben 1439 männlichen 557 weibliche Personen zählen, von welchen 402 als Familienangehörige der Anstaltsvorsteher mit tätig sind.

Beifolgende Tabelle soll dazu dienen, das über die einzelnen Betriebsgruppen der Abteilung Veredlung der Natur- und Arbeiterzeugnisse Gesagte anschaulich zu machen.

Veredlung von Natur- und Arbeiterzeugnissen	Total der Erwerbstätigen	Erwerbstätige Frauen*)	Frauen %	Weibliche Erwerbstätige als								Zahl der Betriebe				Heimarbeiterinnen	Fabrikarbeiterinnen
				Betriebsinhaber	Mittätige Familienglieder	Lehrerinnen	Kaufm. Angestellte	Techn. Angestellte	Techn. Arbeiterinnen	Lehrerinnen	Kleinbetriebe	Mittelbetriebe	Grossbetriebe	Heimarbeitsbetriebe			
Herstellung von Nahrungsmitteln . . .	64 699	22 675	35	775	7 479	63	417	39	12 867	81	13 789	1425	109	357	341	8 826	
Herstellung von Kleidung und Putz	110 170	72 103	65	30 763	7 344	185	554	293	18 359	7067	48 056	1357	87	8 460	7 554	3 537	
Herstellung von Baustoffen und Bauten . . .	197 415	5 639	3	574	3 095	12	255	10	1 560	41	32 287	5199	593	171	92	276	
Herstellung von Gespinnsten und Geweben	181 018	120 685	67	690	1 486	45	775	304	64 169	217	2 321	1021	540	51 730	52 977	60 464	
Herstellung von Papier-, Leder- u. Kautschukwaren	5 876	1 159	20	9	42	—	11	2	1 090	5	193	75	29	—	—	4 830	
Chem. Herstellung anderer Gebrauchsgegenstände als der Nahrungsmittel . . .	9 276	1 554	17	26	92	—	100	10	1 316	10	400	196	36	—	—	1 050	
Bearbeitung der Metalle, Herstellung von Maschinen und Werkzeugen	120 775	22 369	18	313	1 869	13	611	62	12 938	508	11 697	1 803	314	9 693	60 55	16 331	
Vervielfältigung von Schrift und Zeichnung	18 686	4 747	25	114	566	8	416	32	3 562	49	1 611	631	67	—	—	2 601	
Wasserversorgung und Beleuchtungsanlagen . . .	7 075	62	0,8	6	2	—	40	1	13	—	551	127	35	—	—	—	
Gewerbliche Betriebe in Anstalten	1 996	557	28	—	402	7	5	4	129	10	51	85	7	—	—	—	
Total:	716 986	251 550	35	33 270	22 377	333	3 184	757	116 003	7 988	110 956	11 919	1 817	70 411	67 019	91 915	

*) Da die Zahlen dieser Spalte dem ersten Band der Betriebszählung entnommen sind, stimmen sie nicht ganz überein mit den Summen der weiblichen Erwerbstätigen der übrigen Spalten, die aus Band III stammen und das endgültige Resultat der Zählung bilden. (Schluss folgt.)

Frauenrechtlerinnen im 18. Jahrhundert.

Wir lesen im Journal de Genève vom 2. Februar:

Nichts Neues unter der Sonne. Auch die Stimmrechtlerinnen sind nichts Neues. Das beweist das Tagebuch von Georges Constantin Naville, von dem uns ein Bruchstück durch seinen Enkel mitgeteilt wurde.

Nachdem er alle Länder des Kontinents bereist und alle Hauptstädte und Höfe besucht hatte, beendete Naville seine Rundreise durch Europa mit einem Aufenthalt in London, von wo er im Oktober 1780 folgendes schrieb:

„In einer sehr sonderbaren Gesellschaft war ich gestern; es ist ein Frauenklub, ‚die schöne Versammlung‘ genannt. Es wurde mit viel Geist und Feinheit die Frage behandelt: ‚Sollen Frauen ins Parlament aufgenommen werden?‘ Da ihre Reden vorbereitet waren, schienen die Frauen den Männern überlegen. Die einen waren maskiert, die andern nicht; unter den letzteren war eine sehr schöne Person von etwa 18 Jahren, die man mir als eine der bekanntesten Schauspielerinnen bezeichnete.

Noch eigentümlicher war, dass die Versammlung von einem Geistlichen geleitet wurde.“

Seit 131 Jahren haben die schöne Schauspielerin und der Geistliche viele Eroberungen gemacht; denn die Engländer scheinen geneigt, die politischen Rechte und parlamentarischen Privilegien, deren so viele Männer müde sind, mit ihren Gefährtinnen teilen zu wollen.

Der Einzelne in der Gesellschaft.

Vortrag von Prof. Boller (Winterthur).

Am 23. Februar hielt Prof. Boller aus Winterthur namens der Sektion Zürich der Sozialen Käuferliga im Schwurgerichtssaale einen Vortrag über das Thema: „Der Einzelne in der Gesellschaft.“

Der Redner verbreitete sich zuerst über die volkswirtschaftlichen Erscheinungen im allgemeinen und ging dann auf die in jeder Branche und in jedem Berufe vorhandene Arbeitsteilung über. Ein jeder Mensch hänge, um seine Arbeit ver-